

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langsiederer Zeitung

für den Kreis Börde

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt © Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises • General-Anzeiger für den Kreis Börde • Haupt-Annoncenblatt

Alle kreis- und lokalpolitischen Verhandlungen für den Kreis Börde erlangen gemäß Bekanntmachung der königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtserhebende Kraft. — Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod verbundenen Unfall 300 Mk. Unfall.

Nr. 25.

Samstag, den 30. Januar 1915.

47. Jahrgang.

Weiteres Vordringen auf Warschau.

Der Reichshändler und England.

Die „Köln. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze:

Die „Associated Press“ verbreitet einen Bericht über eine Unterredung, die einer ihrer Vertreter im Großen Hauptquartier in Nordfrankreich mit dem deutschen Reichshändler hatte, der sich im Laufe des Gesprächs wie folgt äußerte: „Ich kenne Sie Edward Goschen in seiner letzten Unterredung, in der wir die Sache privatim von Mann zu Mann besprachen, unter den Umständen, die England in den Krieg getrieben hätten, habe der belgische Neutralitätsvertrag für England nur den Wert eines leeren Papiers. Ich mag dabei etwas erregt und aufgebracht gewesen sein — wer an meiner Stelle wäre das nicht gewesen? —, da ich alle Hoffnungen und Arbeit während der ganzen Dauer meiner Kanzlerschaft zerrinnen sah. Ich erinnere den Boten, der an meine jahrelangen Bemühungen zur Herbeiführung einer Verständigung zwischen England und Deutschland, ein Bemühen, das, wie ich ihm vorhielt, einen allgemeinen europäischen Krieg unmöglich gemacht und den Frieden Europas vollstän­ dig gewahrt hätte. Eine solche Verständigung hätte die Grundlage gebildet, auf der wir an die Vereinigten Staaten als dritten Teilnehmer herantreten wären. Allein England ging auf diese Absichten nicht ein und, indem es in den Krieg zog, vernichtete es auf immer die Hoffnung auf ihre Erfüllung. Ist da der Vertrag im Vergleich zu der gewaltigen Wendung der Dinge etwas anderes als ein leeres Papier? England sollte wirklich aufhören, dieses Thema von der belgischen Neutralität weiterhin breit zu treiben.“

Herr v. Bethmann erwähnte: Aus den Aktenstücken, die wir im Archiv des belgischen Auswärtigen Amtes vorfinden, geht hervor, daß England im Jahre 1911 entschlossen war, wenn der Krieg ausbräche, Truppen ohne die Zustimmung der belgischen Regierung nach Belgien zu werfen, mit anderen Worten genau daselbe zu tun, was es gegenwärtig mit dem ganzen Pathos der sittlichen Entwertung Deutschlands vorwirft.

Japan rüstet gegen Rußland.

Dem „Asiatischen Lloyd“ zufolge hat der japanische Ministerpräsident Graf Okuma in Sachen der geforderten Heeresvermehrung vor geladenen Parlamentsmitgliedern eine bedeutsame Rede gehalten, die klar erkennen läßt, gegen wen die Heeresvermehrungen gerichtet sind. Es heißt an dem Rede:

„Der Krieg wird in allen Dingen und Ländern große Veränderungen herbeiführen. Alle diese Veränderungen werden, wenn alle Japaner zusammen stehen, zum Vorteil für Japan werden. Die Frage der Heeresvermehrung, die seit sieben Jahren brennend war, muß nun durchgeführt werden. Während der vergangenen sieben Jahre hat diese Frage wiederholt zu innerpolitischen Krisen geführt. Nach einer sorgfältigen Prüfung der finanziellen und diplomatischen Seite der Frage ist die Regierung zu der Ansicht gekommen, daß unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Verhältnisse die geplante Heeresvermehrung keinen weiteren Aufschub mehr erdulden darf. Die gewissenhafte Durchführung der Aufstellung eines Armeekorps ist das Werk von einigen Jahren, weil militärische Neuerungen nicht in wenigen Tagen geschaffen werden können. Vom Gesichtspunkte der Diplomatie betrachtet, ist nach Ansicht einiger Persönlichkeiten die Aufstellung eines neuen Armeekorps nicht notwendig, weil Japan auf freundschaftlichem Fuße mit Rußland lebt. Zweifellos haben sich die Beziehungen zwischen Rußland und Japan gewaltig ge-

Ein deutscher Fliegerangriff auf Dünkirchen.

Großes Hauptquartier, 29. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem nächtlichen Geschwaderflug wurden die englischen Stappenanlagen der Festung Dünkirchen ausgiebig mit Bomben belegt.

Ein feindlicher Angriff in den Dünen nordwestlich Neuport wurde abgewiesen. Der Feind, der an einer Stelle in unsere Stellungen eindringen wollte, wurde durch nächtliche Bajonett-Angriffe zurückgeworfen.

Südlich des La Bassée-Kanals versuchten die Engländer die ihnen entzogenen Stellungen zurück zu nehmen. Ihre Angriffe wurden leicht zurückgeschlagen.

Rückzug der Russen in Polen?

In London, 30. Jan. Die Nachrichten von einem bevorstehenden Rückzug der russischen Truppen in Polen auf eine zweite Verteidigungslinie mehren sich auffallend. So drahtet der Berichtserstatter des „Daily Chronicle“ seinem Blatt: Warschau befindet sich in vollkommener Sicherheit.

Schwere Verluste der Russen in den Karpaten.

Wien, 30. Jan. Amtlich wird verkündet vom 29. Januar, mittags: Starker Schneefall ist eingetreten. In Westgalizien und Polen nur noch Nebelegierungen und Patrouillengefächte und wo es die momentanen Sichtverhältnisse zulassen, Artilleriekämpfe. In den Karpaten wurden

Auf der übrigen Front ereignete sich nichts Wesentliches.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein russischer Angriff in der Gegend von Ruzsen, nordöstlich Gumbinnen, scheiterte unter schweren Verlusten für den Feind.

Im nördlichen Polen keine Veränderung.

Nordwestlich Wolimow, östlich von Lomow, warfen unsere Truppen den Feind aus seinen Vorstellungen und drangen in die Hauptstellung ein. Die eroberten Gräben wurden trotz heftiger nächtlicher Gegenangriffe bis auf ein kleines Stück gehalten und eingerichtet.

Oberste Heeresleitung.

Es ist jedoch möglich, daß die Russen ihre Stellung an der Rawka aufgeben und eine neue Befestigungslinie bei Monie beziehen, da diese letztere infolge ihrer geringen Ausdehnung mit einer kleineren Anzahl Truppen zu verteidigen ist als die augenblickliche Stellung.

Türkische Erfolge gegen die Russen.

Konstantinopel, 30. Jan. Das Große Hauptquartier teilt mit: Auf der kaukasischen Front hat sich nichts nennenswertes ereignet. Unsere Truppen, die in der Richtung auf Oltu die russischen Festland (Schantung !!) machten 300 Russen zu der Treppe hinunter. Eine Menge Gewehre und Ausrüstung sind seit einer Woche in Aserbeidschan im Wege befindliche Schlacht in der

Umgebung von Schoi gegen die feindlichen Hauptkräfte wird zu unseren Gunsten fortgesetzt. Schoi ist der letzte Zufluchtsort der Russen in Aserbeidschan. Am 27. Januar nahmen unsere Truppen im Süden von Schoi die erste Linie der besetzten feindlichen Stellungen, welche aus mehreren Linien bestanden.

Die schwächliche amerikanische Regierung.

In Neuport, 29. Jan. Der Brief, den Staatssekretär Bryan an den Vorsitzenden des Senats-Limites für auswärtige Angelegenheiten gerichtet hat, erregt in einem großen Teile der amerikanischen Presse lebhaften Widerspruch. Der „Newport American“ erklärt, die Korrespondenz zwischen dem Staat und dem Staatsdepartement ist augenscheinlich in der Absicht geführt worden, um der Verwaltung eine Gelegenheit zu geben, von ihrem feigen Standpunkt zurückzuweichen, den sie kürzlich gegen England in der amerikanischen Schiffsfrage einnahm. Das Volk ist der Erniedrigungen dieser Art müde und, falls die Verwaltung nicht beabsichtigt, irgend etwas zu unternehmen, dann

sollte sie das Land nicht dadurch bloßstellen, daß sie behauptet, einen Mut zu besitzen, den sie nicht hat. Wenn wir unsere Räder in diesem Falle wie im Falle der Panama-Kanal-Gebühren vor England hängen müssen, so muß das ruhig geschehen, damit wir möglichst wenig Aufmerksamkeit auf die lächerliche und erniedrigende Stellung lenken, in der wir uns befinden. Die „Staatszeitung“ erklärt, daß der Brief, der deutlich die wirklichen Gefühle des ganz im englischen Fahrwasser segelnden Staatssekretärs zeigt, in der englischen Botenschaft geschrieben sein könnte.

Der Krieg gegen Frankreich.

Frankreichs letzte Reserven.

Wie aus dem Haag gemeldet wird, erzählt man sich in dortigen diplomatischen Kreisen, daß der Kriegsminister Millerand unter dem Druck der immer größer werdenden Mißstimmung in Frankreich gegen England nach London reiste, um sich durch Augenzeugen von dem gegenwärtigen Stande der Millionenarmee Kitcheners zu überzeugen. Millerand habe den maßgebenden Persönlichkeiten der englischen Regierung, sowie dem König Georg erklärt, daß Frankreich seine letzten Reserven an die Front geschickt habe und nur noch über Truppen in Marokko, Alger und Tunis verfüge, die es jedoch mit Rücksicht auf den Aufstand in Marokko und die wachsende Gärung in Alger und Tunis nicht nach Europa senden könne.

Die zweite Schlacht bei La Bassée.

In Amsterdam, 29. Januar. „Daily Chronicle“ meldet aus der Picardie vom 26. Januar: Was militärisch vielleicht als die zweite Schlacht bei La Bassée bezeichnet werden wird, hat sich gestern abgespielt. Der Kampf beschränkte sich auf das Dreieck Audry-La Bassée-Givendy. Die Kanonade erinnert in ihrer Wucht an die furchtbaren Tage von Zonnebeke, Hollebeke und Umgend. Um 7.30 Uhr früh, als die Engländer gerade ihr Frühstück essen wollten, erschienen etwa 35 Meter von ihren Aufstellungen entfernt die deutschen Truppen. Die Engländer eröffneten Gewehr- und Maschinengewehrfire, doch die Deutschen kamen im Sturm näher und als sie 15 Meter von den Aufstellungen entfernt waren, warfen sie Handgranaten hinein, die ringsum Tod und Verderben verbreiteten. Dann überannten die Deutschen die englische Vorpostenlinie. Ein mörderisches Handgemenge folgte. Bald darauf ward das laute Kampfgetöse von dem Donner der schweren Artillerie überhört. Die Engländer mußten weichen und da die Deutschen die Plätze zwischen den vorderen und hinteren Gräben mit der Artillerie besetzten, haben die Engländer auch auf diesem Rückzuge wieder sehr schwere Verluste zu verzeichnen. Zwei Kompagnien eines berühmten schottischen Regiments wurden fast vollständig aufgerieben. 350 Meter stürmte die deutsche Infanterie vor. Nach dem Bericht des „Daily Chronicle“ dauerte der Kampf 3 1/2 Stunden.

Ein französisches Torpedoboot bei Neuport gesunken.

Nach einer Erklärung, die der französische Marine-Minister dem Berichtserstatter der „Times“ in Paris gegenüber über die Verluste der französischen Marine seit Anfang des Krieges machte, geht als bis jetzt unbekannte Tatsache hervor, daß in der vorigen Woche bei Neuport ein französisches Torpedoboot untergegangen ist. Von den vierzig Mann der Besatzung ertranken fünf. Im Adriatischen Meer wurde nach derselben Erklärung ein großer französischer Kreuzer torpediert, aber ohne Verlust von Menschenleben. Wie der Minister behauptet, war der Schaden in sechs Wochen ausgebessert.

Denkmal.

Denkmal für die deutsche Infanterie.

Denkmal für die deutsche Infanterie.

Wer mit dem Brote spart, erwirbt sich ein Verloren vor dem Vaterland.

Die Fliegerlumpen über Dänischen.

tu London, 30. Jan. Ein englischer Augenzeuge berichtet noch folgendes über den deutschen Fliegerangriff auf Dänischen: Eines unserer Flugzeuge war auf Patrouille, als der Beobachter verschiedene feindliche Flugzeuge sich nähern sah. Das englische Flugzeug machte sofort auf den vordersten deutschen Flieger Jagd, worauf noch so zwei weitere englische Flieger auftraten. Diese erreichten in kurzer Zeit eine Höhe von 6000 Fuß und gingen gleichzeitig zum Angriff über. Der erste englische Flieger konnte bereits die beiden vordersten deutschen Flieger verfeuern, aber zwei andere kamen heran und warfen verschiedene Bomben über den Hafen und die Stadt. Nach Ausführung ihres Auftrages machten sie sofort wieder kehrt.

Der Krieg gegen England.

Englischer Panzerkreuzer gesunken!

Kiel, 29. Jan. Die „Kaiser Neuesten Nachrichten“ erhielten aus Amsterdam folgende Drahtmeldung: Nach Angabe des Kapitäns eines Handelsdampfers wurde in der Schlacht in der Nordsee am Sonntag der englische Schlachtkreuzer „Tiger“ von einem deutschen Torpedoboot durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht.

Wie die „Blücher“ unterging.

tu Amsterdam, 30. Jan. Aus London wird gemeldet: „Daily Telegraph“ bringt noch einige Mitteilungen über die Nordseeschlacht. Nach diesen Mitteilungen brachte „Arcturion“ die schwer beschädigte „Blücher“ durch zwei Torpedos zum Sinken. Die Mannschaften stellten sich in Reihe und Glied auf, nahmen die Mützen ab und gingen mit dem Rufe „Hoch Deutschland!“ in die Tiefe. „Arcturion“ rettete die ersten aus dem Wasser, unter denen sich acht Offiziere befanden. Die deutschen Seeleute baten zuerst um Zigaretten, die sie bekamen. Die Mannschaften wurden erwärmt und so mit Kaffee und Brot gespeist. Drei englische Flieger von deutschen Flugzeugen vernichtet.

wtb Basel, 30. Jan. Die „Baseler Nachrichten“ melden: Von 7 englischen Flugzeugen, die Ostende und Zeebrugge beschossen haben, sind drei nicht zurückgekehrt. Sie wurden auf dem Rückfluge von zahlreichen deutschen Flugzeugen umzingelt und auf offene Meer gesenkt. Unter den vernichteten englischen Fliegern befindet sich auch Samson, der sich mehrfach ausgezeichnet hat.

Der Krieg gegen Rußland.

Ein Parabel über Liban.

wtb Berlin, 30. Jan. Wie wir erfahren, ist am 25. Januar ein deutsches Marine-Parabel-Luftschiff von einem Offizier aus zu einer Unternehmung gegen den russischen Kriegshafen Liban aufgetrieben und bisher nicht zurückgekehrt. Eine Meldung des russischen Marinegeneralstabes verbreitet, daß am 25. Januar ein deutsches Zeppelein-Luftschiff Liban überflogen und Bomben abgeworfen habe. Das Luftschiff sei beschossen und getroffen worden und sei in die See gestürzt. Von russischen Fahrzeugen sei es vernichtet und die Besatzung gefangen genommen worden. Die russische Angabe, daß das angreifende Luftschiff ein Zeppelein gewesen sei, wie in der ausländischen Presse verbreitet worden ist und auch in die deutsche Presse Eingang gefunden hat, ist hiernach unzutreffend.

Montenegros Verzweiflung.

Private Nachrichten aus dem Süden schildern die Lage Montenegros als verzweifelt. Gefangene erzählen, daß Hunger und der harte Winter die Bevölkerung sehr schwäche. Der Haß gegen Serbien, das Montenegro in den Krieg getrieben habe, nehme täglich zu. Der Abzug der französischen Besatzung von dem Berge Lovcen und die erhöhte Wachsamkeit der österreichischen Flotte hinderte die Zufuhr über Antivari sehr. Die Wege über die serbische Grenze seien gegenwärtig fast ungangbar. Die Befestigung Montenegros im eigenen Lande durch die österreichischen Truppen wäre dem König Nikita lieber gewesen, da dann ein rascher Friedensschluß möglich gewesen wäre, als die jetzige Taktik der österreichischen Truppen, das Land einzunehmen.

Der heilige Krieg.

Vormarsch der Türken nach Teheran.

Mailand, 29. Jan. „Corriere della Sera“ meldet den Vormarsch der Türken von Kaswin nach Teheran zur Befestigung der persischen Hauptstadt.

Von dem Suezkanal.

Köln, 30. Jan. Der „Köln. Stg.“ wird aus Zürich gemeldet: Aus Rom wird berichtet: In italienischen Regierungskreisen sei man über die aus Ägypten eintreffenden Nachrichten lebhaft beunruhigt. Die Möglichkeit eines türkischen Vormarsches über den Suezkanal, wodurch auch italienische Interessen berührt werden würden, liege zweifellos vor. Es scheint, daß diese Angelegenheit in London zwischen Grey und dem italieni-

schen Botschafter besprochen worden sei. Der „Secolo“ bestätigt, daß die Kriegsvorbereitungen in der Umgebung des Suezkanals eifrig betrieben werden. Militärlüge kreuzten nach allen Richtungen, und die Eisenbahnlinien seien überall von englischen Truppen bewacht. In Kairo soll man es für möglich halten, daß die Senussi von der Ägypten her gegen die ägyptische Grenze vorstoßen, um die reiche Oase Siwas zu besetzen. Die „perfeccionista“ erhält eine Nachricht, derzufolge die Schifffahrt durch den Suezkanal bereits unterbrochen sei. Aus Rom wird demselben Blatte gemeldet: Die Nachrichten von einem Gefecht bei El Cantara bestätigen sich und seien deshalb von großer Bedeutung, weil der Ort unmittelbar am Kanal liege. Den Kaufahrtschiffen seien Anweisungen erteilt worden, wie sie sich beim Ausbruch von Feindseligkeiten zu verhalten hätten. Allein es sei vorauszusetzen, daß diese Anweisungen bald in ein klares Fahrverbot umgewandelt würden. Die Engländer hätten sich entschlossen, die Lärten auf dem westlichen Kanalar zu erwarten. Dadurch sei die Schifffahrt der Neutralen gefährdet.

Die Schweiz als Friedensvermittler?

Stockholm, 30. Jan. Der Schweizer Bundesratspräsident Motta hat sich in einer Unterredung mit dem Korrespondenten der „Nuffos Elowo“ geäußert: In der Schweiz ist man der festen Überzeugung, daß wir zwischen den Kriegführenden intervenieren müssen, um den Frieden herbeizuführen.

Rumäniens Neutralität steht fest

wenn auch einige frühere rumänische Minister in Paris Vorklärungen auf den Dreierband singen. Der altbewährte Staatsmann Carp erklärte, daß eine kleine verheerete Schar in Rumänien von einer Eröberung Siebenbürgens träume, während der Wille der meisten Männer auf Vessarabien gerichtet ist, das Rumänien den Rumänen als Lohn für deren Hilfe im Türkenkrieg 1878 abnahm. Die Londoner Meldung, wonach eine rumänische Anleihe von 100 Millionen in Paris abgeschlossen wurde, blieb unbeachtet; dagegen ist es Tatsache, daß der rumänische Militärattaché dem deutschen Botschafter in Konstantinopel zugleich mit den Geburtstagswünschen für Kaiser Wilhelm die Symmetrien der rumänischen Armee für den deutschen Kaiser und das deutsche Heer aussprach.

Umschwung in Rumänien.

Wien, 30. Jan. Der österreichische Gesandte in Bukarest ist gestern in Wien eingetroffen. Er hatte eine Audienz beim Kaiser und darauf eine längere Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen. In den allerletzten Tagen hat sich in Rumänien eine lebhafteste Bewegung zugunsten der Zentralmächte bemerkbar gemacht.

Rumänisches Getreide für Deutschland.

wtb Bukarest, 30. Jan. Halbamtlich wird gemeldet: Der größte Teil der in den letzten Monaten für Deutschland gekauften Getreidemengen konnte wegen Waggomangels nicht ausgeführt werden. Die rumänische Eisenbahnverwaltung hat nun den Vorschlag der deutschen Regierung angenommen, daß sie den dazu nötigen Wagenpark selbst nach Rumänien senden werde.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 30. Januar 1915.

*(Winterwetter.) Der in den letzten Tagen niedergegangene Schnee, sowie der inzwischen eingetretene Frost haben ein herrliches Winterwetter geschaffen. Nach der schier endlos trüben Regentagen kommt das Wetter den Naturfreunden sehr erwünscht. Man sieht daher Alt und Jung hinauswandern in die schöne Natur. Daß aber die Straßen zum Rodeln benutzt werden und auf den Bürgersteigen die Jugend Schlinderbahnen anlegt, das ist für Menschen und Tiere gefährlich, weshalb den Verpflichteten nicht dringend genug das Bestreben der Bürgersteige empfohlen werden kann, da sie im Unterlassungsfall die Kosten etwaiger Schadenfälle zu tragen haben.

*(Eiserne Kreuz.) Herr Gerichtssekretär Hammerich mit vom hiesigen Amtsgericht, der auf dem östlichen Kriegsschauplatz kämpft, ist das Eiserne Kreuz verliehen worden. Wir sprechen dem tapferen Krieger, der gleichzeitig zum Unteroffizier befördert wurde, unseren besten Glückwunsch aus!

*(Die Konfirmationstermine) in der größten evangel. Gemeinde sind wie folgt festgelegt: Am 14. März die Konfirmanden von Pastor Ohlig, am 17. März Pastor Kell, am 21. März Pastor Wischnath. Die Prüfung wird jedesmal am vorhergehenden Freitag abgehalten.

*(Der evangelische Frauenverein), welcher seit Beginn des Krieges an jedem Donnerstag Nachmittag mit durchschnittlich 80 Mitgliedern im ev. Gemeindehause zusammen gekommen ist, am feinen Charakter entsprechend mit Gebet und Arbeit sich in den Kriegsdienst zu stellen, hat eine außerordentlich treue Tätigkeit entfaltet. Außer

den reichen Liebesgaben, die ihm von Mitgliedern zur Verfügung gestellt wurden, hat er aus seiner eigenen Kasse für über 1000 Mk. Material gearbeitet zu wärmenden Wollschälen für unsere Soldaten im Felde und für das Lazarett im evangel. Krankenhaus. Zum Besten dieser Kriegsliebesarbeit, in der der Verein auszuharren gedenkt, solange es nötig ist und seine Kräfte reichen, ist ihm gelungen, einige einheimische und auswärtige musikalische Kräfte zu gewinnen, die uneigennützig und freudig ihre schönen Gaben in den Dienst der guten Sache zu stellen sich bereit erklärt haben. Die Genüsse, die unserer harren, sind aus dem in der heutigen Nummer dieser Zeitung veröffentlichten Programm ersichtlich. Die einzelnen Darbietungen entsprechen dem Charakter dieser Kriegszeit. Dieser musikalische Kriegsliebesabend der evangelischen Frauenhilfe soll am 7. Februar, 5 Uhr im Gemeindehause stattfinden. Eintrittskarten zu 50 Pfg. werden von den Damen des Frauenvereins vertrieben und sind bei den Vorständen desselben, Frau Pastor Terberger, zu haben. Es werden nur 500 Karten verkauft, damit jeder einen ausreichenden Platz findet. Die Liederteile sind am Eingang für 10 Pfg. zu haben. Alle Freunde guter Musik und alle Förderer der guten Sache werden gebeten, rechtzeitig sich mit Karten zu versehen.

*(Umschlagreiche Schweinefleischungen) dürfen in der nächsten Zeit zu erwarten sein. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sollen infolge der fehlenden Futterstoffe im Deutschen Reich etwa 6 Millionen Schweine geschlachtet werden. So kommen z. B. für den Stadt- und Landkreis Düsseldorf etwa 40 000 Stück in Frage.

*(Schwerer Frauenverband.) Zur Teilnahme an der Generalversammlung des Frauenverbandes am kommenden Montag um 5 Uhr im Ostermannschen Saal wird auch an dieser Stelle noch besonders aufgefordert. Frä. Dönhoff-Witten wird über die Pflichten der Hausfrau in dieser Kriegszeit sprechen. Es ist notwendig, daß jede Hausfrau wisse, wie sie an ihrem Teile dazu mitzuhelfen hat, daß der Plan der Engländer, das deutsche Volk durch Hunger niederzuringen, durchkreuzt werde. Unsere Nahrungsversorgung ist gesichert, wenn vernünftig mit den vorhandenen Mitteln gewirtschaftet wird. Welche deutsche Frau wäre da nicht bereit, durch kluge Haushaltung unsere opferwilligen Kämpfer da draußen in der Erringung eines ruhmvollen Friedens zu unterstützen.

*(Eisenbahn-Unfall.) Gestern nachmittag gegen 3 Uhr fuhr auf dem hiesigen Bahnhof eine Lokomotive auf den Gleis 4 haltenden Personenzug 400. Durch den Anprall wurden 5 Reisende und 3 Zugbeamte leicht verletzt. Zwei Wagen des Personenzuges entgleisten mit je einer Achse. Der Materialschaden ist gering. Betriebsstörungen sind nicht eingetreten. Die Untersuchung ist eingeleitet. (Amtliche Meldung.)

Von einem Augenzeugen wird uns zu dem Unglück geschrieben:

Ich ging gerade auf dem Bahnsteig in der Richtung der Lokomotive entgegen, als dieselbe auf den im Geleise stehenden Zug nach Hagen stieß. Ob die Lokomotive durchfahrr hatte oder nicht, kann ich nicht beurteilen. Auf jeden Fall war die Fernsicht für das Fahrpersonal der Maschine denkbar ungünstig. Aus dem ausströmenden Wasserdampf des stehenden Zuges und aus dem um so dichteren Ausstoß der herankommenden Maschine bildete sich bei dem kalten, trüben Wetter bald ein dichter Nebel. Das in dem Zuge sitzende Publikum, selbstverständlich durch den Anprall in die größte Angst geratend, lief bald verwirrt auf dem Bahnsteig umher. Hier und da werden wohl mehr oder weniger leichte oder schwere Verletzungen vorgekommen sein. Aus dem letzten Wagen des Zuges, in dem mehrere Eisenbahnbeamte saßen, hörte ich von einem Wagen: „Hier blutet einer“. Ein eigentümliches Bild bot ein Bild in den Postwagen des Zuges. Die Beamten des Wagens, in vollster Tätigkeit ihres Berufs, saßen ihre Sachen bald nicht wenig durcheinander liegen. Der Beamte der Briefpost, der viel leicht stundenlang laufende von Briefen mit viel Arbeit und Mühe fortsetzt, sah sein Werk im Augenblick zu nichts werden. Ist es da nicht möglich, daß Briefe ein oder zwei Tage länger unterwegs sind oder gar — nicht ankommen? Ein anderer, mit Paketen beschäftigt, war lang über hingeflogen und einer war, die Briefe nicht klugte nicht wenig über die Befreiung der Briefe. Den Verletzten, unter denen sich auch ein Eisenbahnbeamter befand, leisteten die Sanitätswache bis zur Ankunft des Sanitätszuges die erste Hilfe.

*(Das Ergebnis der Reichswahlwoche) in unserer Stadt hat ein sehr gutes Ergebnis gehabt. Es konnten acht Wagen des Herrn Spediteurs Werth, der das Abholen besorgte, mit Wollschälen gefüllt werden. Diese Tatsache stellt der Opferwilligkeit unserer Bürgerchaft ein schönes Zeugnis aus. Augenblicklich findet die Desinfektion der Sachen, die im Anschluß daran ihrer Bestimmung entgegengeführt werden, statt.

*(Polizeistunde.) Von berufener Seite wird uns mitgeteilt, daß gewisse Wirte während der Polizeistunde zu umgehen suchen, daß sie angeben, es sei eine geschlossene Gesellschaft im Lokal. Wir weisen deshalb darauf hin, daß nach einer Verurteilung des selben General-Kommandos zu Münster

sich auch die geschlossenen Gesellschaften an die für Wirtschaften gebotene Polizeistunde zu halten haben. Es ist nötig, daß die besser gestellten Kreise in der Befolgung der angeordneten Maßnahmen, welche mit Rücksicht auf die öffentliche Sicherheit gegen den Alkoholmißbrauch getroffen sind, mit gutem Beispiel vorangehen. Zuwiderhandlungen werden nur noch gerichtlich geahndet.

*(Abkürzung der Schonzeit für einige Wildarten.) Nach einer kaiserlichen Verordnung vom 19. Januar 1915 beginnt die Schonzeit für weiches Rehwild und Hasenhehnen in diesem Jahre mit dem 1. März und für Hasen mit dem 1. Februar. Die Verordnung tritt sogleich mit ihrer Verkündung in Kraft.

*(900 Millionen Spartasenzuwachs.) Nach der „Frankf. Stg.“ betrug bei den deutschen Spartasenzuwächsen im Jahre 1914 der Gesamtüberschuß der Einzahlungen über die Rückzahlungen rund 270 Millionen Mark. Dazu treten rund 600 Millionen Mark gutgeschriebener Zinsen, so daß sich ein Gesamtzuwachs der deutschen Spartasenzuwächse von über 900 Millionen Mark ergibt. In der ersten Hälfte des Jahres war in den verschiedenen Gegenden Deutschlands der Zufluß neuer Spartasenzuwächse so gewaltig, wie ihn die deutschen Spartasenzuwächse bisher nicht erlebt haben.

*(Krankheits-Statistik.) In der Woche vom 10. bis 16. Januar 1915 wurden im Stadt- und Landkreise Hörde folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten gemeldet. Es erkrankten an Siphtherie: 2 in Hörde, 1 in Großhelfhausen, 3 in Hombruch und 2 in Holwickede; Scharlach: 5 in Schwerte, 2 in Hörde, je 1 in Solde und Zeche „Freiberg“; Unterleibstypus: 1 in Schwerte. Es starben an Lungen- und Keuchhustentypus: je 1 in Hörde und Westhofen; Unterleibstypus: 1 (Soldat) in Hörde.

*(Holzen, 29. Jan. (Ermittelte Dieb.) Der in der Duisenstraße wohnende Fabrikarbeiter Oskar J. wurde dabei abgefaßt, als er eine große Menge Kupfer an einen hiesigen Lumpensammler veräußerte. Der Polizei, die hier von erfahren hatte, kam die Sache verdächtig vor und konnte dieselbe ermitteln, daß J. in letzter Zeit fortwährend Kupferstücke an einen Lumpensammler in der Eisenstraße zu einem Kupferdiebstahl auf der Eisenstraße zu einem Kupferdiebstahl gemacht hat. Der Lumpensammler wird sich wohl wegen Hehlerei gleichfalls zu verantworten haben.

*(Weithofen, 29. Jan. (Kaisers Geburts-tag.) Mittwochabend fand aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers eine feierliche aber erhebende Feier, veranstaltet vom Turnverein „Teutonia“, statt. Der Verein, von dessen 130 Mitgliedern etwa 50 im Felde stehen, ging mit einer großen Anzahl seiner passiven Mitglieder und den einquartierten Wachmannschaften unter Führung des Turnwarts Kohlmeier um 8 Uhr abends geschlossen zum Kriegsgottesdienst. Herr Pastor Klinker gedachte in tief zu Herzen gehenden Worten unseres Landesvaters. Wohl selten wird das Gotteshaus eine solche Fülle von Besuchern aufzuweisen gehabt haben, als an diesem Abend. Nach dem Kirchengange vereinte man sich im Friseurkötterschen Saale. Die Feier leitete der 1. Vorsitzende, Professor Brinkmann. Vom Jubilanten Ebeling wurde eine der ersten Zeit Rechnung tragende Festansprache gehalten. In der Rede wurde der Segen der langjährigen Friedensfürsorge und das für jedermann vorbildliche so hohe Pflichtbewußtsein unseres Kaisers für Volk und Vaterland und das darauf begründete feste Band der Treue, das Kaiser, Volk und Vaterland umschlingt, hervorgehoben. „Nach nie war Deutschland überwunden, wenn es einig war“, dieses Wort von unserem Reiches Stammvater, dem heute alle deutschen und der deutschen Freunde Herzen entgegenklingen, kennzeichneten so treffend unsere Zeit. Bei den Schlussworten: „Gott segne, Gott schütze, Gott erhalte unsern Kaiser“, erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen, wobei begeistert die Hand zum Kreuzschwur erhoben wurde. Nach dem Gesange einiger Lieder, trug der Schüler Kohlmeier in wirkungsvoller Weise ein Gebet über unsere Braven auf den blauen Helden vor und im Anschluß daran sprach in passenden Worten Herr Rektor Overbed über die deutsche Flotte. Herr Sanitätsrat Dr. Klug sprach in zündender Weise über den hohen Wert der Turnspiele und überreichte den in Folge mehr 25-jähriger Mitgliedschaft zu Ehrenmitgliedern ernannten Herrn Alb. Frickhöfer und Wilhelm Briefe die vom Verein gestifteten Ehrenurkunden. Von den als Gästen anwesenden Mannschaften sprachen noch ein Lehrer aus Gütersloh und ein früherer Stadtverordneter aus Bielefeld die Hoffnung aus, auch bald in Feindesland zu stehen und mitwirken zu können, den Sieg an unsere Fahnen zu heften. Herr stellv. Stadtvorsteher Lohmann wünschte herzlich die Erreichung dieses Zieles und den Kameraden ein Wohlergehen und frohes Wiedersehen.

*(Weithofen, 30. Jan. (Vortrag.) Heute abend findet im Schultschen Lokale ein Vortrag von der „Jugendwehr“ über die Bedeutung des Monats Januar statt. Da der als tüchtiger Redner bekannte Rektor Overbed über dieses Thema spricht, dürfte der Vortrag für Alt und Jung sehr interessant werden. Da außer der „Jugendwehr“ Freunde und Gönner herzlich willkommen sind und Eintritt nicht erhoben wird, steht ein starker Besuch in Aussicht.

*(Weithofen, 30. Jan. (Vortrag.) Heute abend findet im Schultschen Lokale ein Vortrag von der „Jugendwehr“ über die Bedeutung des Monats Januar statt. Da der als tüchtiger Redner bekannte Rektor Overbed über dieses Thema spricht, dürfte der Vortrag für Alt und Jung sehr interessant werden. Da außer der „Jugendwehr“ Freunde und Gönner herzlich willkommen sind und Eintritt nicht erhoben wird, steht ein starker Besuch in Aussicht.

*(Weithofen, 30. Jan. (Vortrag.) Heute abend findet im Schultschen Lokale ein Vortrag von der „Jugendwehr“ über die Bedeutung des Monats Januar statt. Da der als tüchtiger Redner bekannte Rektor Overbed über dieses Thema spricht, dürfte der Vortrag für Alt und Jung sehr interessant werden. Da außer der „Jugendwehr“ Freunde und Gönner herzlich willkommen sind und Eintritt nicht erhoben wird, steht ein starker Besuch in Aussicht.

wunder|chon |et. — — 220,16

Lesen Sie die heutige 4seitige Beilage

„Aussteuer-Woche!“

Die darin enthaltenen Angebote haben allseitig Interesse.

Gebrüder Alsberg, Iserlohn.

540

„Reichstrone.“

Programm für den 30. und 31. Januar.

Neue Kriegsberichte. Eiko-Woche Nr. 18.
Berliner Schüler bringen den Verwundeten Weihnachts-
gaben.

Vom westl. Kriegsschauplatz:
Ein engl. Aufklärer nähert sich der belgischen Küste,
um die Stellung der Artillerie zu ermitteln.
Unsere Artillerie eröffnet sofort das Feuer.

Vom östl. Kriegsschauplatz:
Für verwundete Russen wurde ein Gefängnis als
Lazarett requiriert.

Deutsche Truppen rücken in Lodz ein.
Wirkung von Granaten in der Umgebung.
Weil die Russen sich auf einen Kirchhof verchanzt
hatten, wurden auch Grabdenkmäler zerstört.

Generaloberst von Mackensen begibt sich an die Front.
Eiko-Rätsel Nr. 3.

„Die Löwenfolter.“

Großer, äußerst spannender Schlager in
4 Akten.

„Sitt.“

Großer Kriminalroman in 2 Akten.

„Die verborgenen Dämonen.“
Spannendes Wild-West-Drama.

Herr Schmetterling und die Fliege.
Snob als Tierbändiger. // Julius als Kellner.
Die lust. Pensionärinnen. // Florenz.

Konzert

zu Gunsten der Kriegsliebestätig-
keit des Evang. Frauen-Vereins

Schwerte

528

am Sonntag, den 7. Februar 1915,
nachm. 5 Uhr im Evang. Gemeindehaus.

1. Streichquartett
2. Auf dem Kirchhof . . . Brahms
3. Litanei . . . Schubert
4. Sonate für Violine u. Klavier . . . Tartini
5. a) Kein schöner Tod . . . Silcher
- b) Mahnung . . . H. Hermann

6. a) Der gefangene Admiral . . . Loewe
- b) Kriegslieder . . . Haym
7. Für Violine und Klavier:
a) Andantino . . . Padre Martini
- b) Gavotta u. Sarabanda . . . Corelli
8. a) Heilig Vaterland . . . Ph. Drechscher
- b) Soldatenbraut . . . Schumann
9. Neue Verse zu einem alten Lied . . . Lortzing
10. Streichquartett:
„Kriegsmarsch“ . . . Meyerbeer
11. Abendlied (zum 100. Todestag
von Math. Claudius) . . . Fr. Gernsheim

Knorr's Suppen

Spargel, Wiener, Reis.

Hindenburg

Kartoffel, Erbs, Weibertreu,
Königin, Geflügel, Pilz
empfiehlt

Carl Trog.

Trauer-Briefe liefert schnell und sauber
Buchdruckerei C. Braus

Saison-Ausverkauf.

Garnierte Damen- und Kinderhüte bis zu
50 Prozent Rabatt.

Grosse Auswahl in Trauerhüten, Trauer-
schleiern, Handschuhen, Broschen etc.

Ostenstr. 5. A. Kaufhold Wwe. Ostenstr. 5.

Aetestes und grösstes Geschäft dieser Branche
am Patze. Fernsprecher 189 und 153. 419

Düngemittel

Schwefelsäure-Ammoniak

Ammoniak-Superphosphat

Superphosphat

Thomasmehl

Kainit

Kalksalz

empfiehlt

C. Velhaus.

Generalversammlung

des

Schwelter-

Frauenverbandes.

Montag, den 1. Februar,
nachm. 5 Uhr, im Ostermann-
schen Saal. Alle Frauen, auch
Nichtmitglieder, freundlichst
eingeladen.

Der Vorstand.

Sofort gelocht löschige 538

Schlosser,

Elktr. Monteur,

Ankerwäcker,

Seizer.

Zu melden
Wirtschaft „Zum Kometen“
Helfpotsstraße 9.

Vereinigte

Gesellen-Auflage

Kranken- u. Sterbehilfe

Schwerte a. d. Ruhr.

Montag, den 1. Februar,

abends 8 1/2 Uhr

ordentliche

General-

Versammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Kassenbericht.

2. Vorstandswahl.

3. Wahl der Revisoren.

4. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünkt-
liches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Vorzügliches, erstklassiges

Piano 282

noch ganz wie neu, gebeht mit

voll. Garant. weit unter Preis ob.

S. von Bremen, Pianos

Dortmund, Helligerweg 15.

Eine Frage an Asthmatiker und Brustleidende. Weshalb verschleppen Sie Ihr Leiden?

Weshalb lassen Sie sich quälen von Brust-
beklemmungen und Hustenanfällen? Zweifelnd Sie
daß Sie jemals geheilt werden? Glauben Sie, daß
es für Ihr Leiden kein Mittel gibt? Geben Sie die
Hoffnung nicht auf. Versuchen Sie den welt-
bekannten Akker's Abteislirup, über den so viele
Zeugnisse dankbarer Geheilte publiziert werden.
Erkundigen Sie sich und alle, die es gut mit Ihnen
meinen, werden Ihnen raten, Akker's Abteislirup
anzuwenden für Ihr Brustleiden, Bronchial-Katarrh,
Asthma, Halsleiden, Heiserkeit, feststehenden
Schleim, Husten, oder bei Keuchhusten Ihres
Kindes. Die wirksame Kraft von

Akker's Abteislirup

lindert die Hustenanfälle, reinigt und stärkt Brust
und Lungen und beugt ärgerem Leiden vor. Man
fordere den roten Streifen mit Unterschrift
L. J. Akker.

Preis per Flasche v. 230 Gr. Mk. 2.—
550 „ „ „ 4.—
1000 „ „ „ 6.50

Also je grösser die Flasche, desto vorteilhafter der
Einkauf. — Engros-Vertrieb: Handels-Gesellschaft
„Noris“, Zahn & Co. Köln. Zu haben in den Apotheken.



Bestandteile: 20 Kk. mexik. Honig, 40 Kk.
Zucker, 100 Gr. Nussöl, 200 Gr. Sal-
zsaure, 200 Gr. Glycerin, 100 Gr. Sal-
zsaure, 100 Gr. Kalk, v. spanischem Saft,
100 Gr. kastilische Wasser, 5 Gr. Sal-
zsaure, 10 Gr. Pfeffer, 10 Gr. Weizen-
mehl, 10 Gr. Salzwasser, 100 Gr. Acetyl-Sal-
zsaure, 10 Gr. Zitronenöl, 45 Gr. Zitronenöl
mit Zucker, 25 Gr. Anisöl und 5 Gr.
Vanillinum (per 1000).

Verband Westfälischer Arbeitsnachweise.

Die Arbeits-Nachweiske Schwerte
Rethstraße 4 Fernspr. Nr. 213
vermittelt Arbeitskräfte aller Art 411

vollständig kostenfrei.

Central-Hotel Sternberg

Schwerte.

Sonntag, den 31. Januar:

Patriot. Unterhaltungs-Konzert

Anfang nachmittags 4 Uhr. 542
Eintritt frei! Eintritt frei!

Es ladet freundlichst ein C. Jungesblut.

Pastor Felke Heilweise

Beglaubigter Vertreter: Dr. phil. Mayus.
Hagen i. W. Eibelfelderstrasse 27 I. Dienstags u. Freitags
von 10—1 und 2—5, Mittwochs und Samstags von 2—5,
Sonntags von 9—12 Uhr.

Dortmund, Burgwall 27. Montags und Donnerstags von
9 1/2—1 und 2—5 1/2 Uhr.

Merksblatt für die Herstellung von Schweinefleisch-Dauerware.

Dauerware in Schinken, Speck und Wurst bedarf,
falls sie für längere Zeit haltbar sein soll, einer sorgfälti-
gen Vorbehandlung.

Schinken und Speck sind auch in den tiefen Lagen
gut zu durchsauen. Hierzu ist namentlich bei Schinken das
auf zu achten, daß sie je nach der Größe während 6 bis
10 Wochen in einer genügend starken Pökellauge gehalten
werden. Bei Beginn der Pökellung sind sie ringsum,
besonders an den nicht von Schwarte bedeckten Fleischteilen,
kräftig mit Salz einzureiben.

Während der Pökellung sind die Waren — möglichst
in Kellern — bei 6 bis 12° C. aufzubewahren. Bei
höherer Wärme verderben Laxe und Ware leicht, bei
niedrigerer wird das Eindringen des Salzes in die Tiefe
verzögert oder ganz verhindert.

Nach der Pökellung werden Schinken und Speck zur
Verringerung des Salzgehalts in den äußeren Schichten
einen halben bis einen ganzen Tag gewässert und darauf
gut abgewaschen. Vor dem Räuchern werden sie in einem
luftigen Raume, möglichst mit Zugluft, je nach dem
Feuchtigkeitsgehalt der Luft mehrere Tage oder Wochen
getrocknet.

Wurst sind sofort nach ihrer Anfertigung zu trocknen.
Während der Trocknung dürfen die Waren frost,
feuchter Luft oder hoher Wärme nicht ausgesetzt werden.

Das Räuchern der Ware ist langsam zu bewirken,
und zwar in mäßig starkem, kaltem und mit trockenen
Sägespänen aus Hartholz, dem sogenannten Schmot, er-
zeugtem Rauch. Für längere Aufbewahrung beträgt die
Räucherzeit bei Schinken etwa 3 Wochen, bei Speck bis
zu 2 Wochen und bei Wurst bis zu 1 Woche. 533

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 4. August 1914
in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914
wird vom 1. Februar 1915 ab für den Stadtbezirk Schwerte der
Höchstpreis für 1 Zentner runde rote und runde weiße
Speisekartoffeln auf 4 Mk. und für 1 Zentner der besseren
Sorten Speisekartoffeln auf 4,50 Mk. im Kleinverkauf festgelegt.
Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß
unter „Höchstpreis“ der Preis für die beste Ware zu verstehen ist.
Wer diesen Höchstpreis überschreitet, wird nach § 6 des
Gesetzes mit Gefängnis bis zu 1 Jahre oder mit Geldstrafe bis
zu 10 000 Mk. bestraft.

Schwerte, den 29. Januar 1915.

549

Der Magistrat: Rohmann.

Biehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf
Grund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 21. Juni 1909
Reichsgesetz-Blatt Seite 519 mit Ermächtigung des Herrn
Regierungs-Präsidenten folgendes bestimmt:

Nachdem nach amtstierärztlicher Feststellung die Maul- und
Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Landwirts
Hummelbeck in Annen-Wallen abgeheilt und eine Neuerkrankung
nicht vorgekommen, die Desinfektion vorchriftsmäßig ausgeführt
und durch den Kreisarzt abgenommen ist, gilt die Seuche auf
dem erwähnten Gehöft als erloschen.

Die in meinen Viehseuchenpolizeilichen Anordnungen vom 21.
Oktober bezug. 30. Dezember vorigen Jahres angeordneten
Schutzmaßregeln hebe ich daher hiermit auf.

Annen, den 25. Januar 1915.

Der königliche Landrat:

S. B. gez. Burckard. Regierungs-Bevollmächtigter.

Metropol-Theater

Schwerte

Brückstraße 12.

Programm für den 30. und 31. Januar:

Die neuesten Ereignisse vom Kriegsschauplatz

Die großen Schlachten um Döberke.

Unsere tapfere Marine im Kampfe auf den Dänen.

Das Rätsel seines Lebens. Dialekt-Drama 3 Akte

Jiga, die Carmagna-Königin Drama in 3 Akten.

Der blaue Fleck Wild-West-Indianer-Drama in 1 Akt

Der Giftheber, Eiten-Drama Interessant Drama in 2 Akte

Was die Frau will. Komödie.

Das Richters Tische. Humor.

Schalksperle zwischen Jähling und Ehe. Humor.

Ein eisenhaltiger Raub. Humor.

Anßerdem die übrigen Naturbilder 551

Zuckerschnitzel.

Bewährtes Futter für Pferde
als Ersatz für Hafer empfiehlt

L. Weinberg.

4. August 1914
September 1914
1. August 1914
2. August 1914
3. August 1914
4. August 1914
5. August 1914
6. August 1914
7. August 1914
8. August 1914
9. August 1914
10. August 1914
11. August 1914
12. August 1914
13. August 1914
14. August 1914
15. August 1914
16. August 1914
17. August 1914
18. August 1914
19. August 1914
20. August 1914
21. August 1914
22. August 1914
23. August 1914
24. August 1914
25. August 1914
26. August 1914
27. August 1914
28. August 1914
29. August 1914
30. August 1914
31. August 1914
1. September 1914
2. September 1914
3. September 1914
4. September 1914
5. September 1914
6. September 1914
7. September 1914
8. September 1914
9. September 1914
10. September 1914
11. September 1914
12. September 1914
13. September 1914
14. September 1914
15. September 1914
16. September 1914
17. September 1914
18. September 1914
19. September 1914
20. September 1914
21. September 1914
22. September 1914
23. September 1914
24. September 1914
25. September 1914
26. September 1914
27. September 1914
28. September 1914
29. September 1914
30. September 1914
1. Oktober 1914
2. Oktober 1914
3. Oktober 1914
4. Oktober 1914
5. Oktober 1914
6. Oktober 1914
7. Oktober 1914
8. Oktober 1914
9. Oktober 1914
10. Oktober 1914
11. Oktober 1914
12. Oktober 1914
13. Oktober 1914
14. Oktober 1914
15. Oktober 1914
16. Oktober 1914
17. Oktober 1914
18. Oktober 1914
19. Oktober 1914
20. Oktober 1914
21. Oktober 1914
22. Oktober 1914
23. Oktober 1914
24. Oktober 1914
25. Oktober 1914
26. Oktober 1914
27. Oktober 1914
28. Oktober 1914
29. Oktober 1914
30. Oktober 1914
31. Oktober 1914
1. November 1914
2. November 1914
3. November 1914
4. November 1914
5. November 1914
6. November 1914
7. November 1914
8. November 1914
9. November 1914
10. November 1914
11. November 1914
12. November 1914
13. November 1914
14. November 1914
15. November 1914
16. November 1914
17. November 1914
18. November 1914
19. November 1914
20. November 1914
21. November 1914
22. November 1914
23. November 1914
24. November 1914
25. November 1914
26. November 1914
27. November 1914
28. November 1914
29. November 1914
30. November 1914
1. Dezember 1914
2. Dezember 1914
3. Dezember 1914
4. Dezember 1914
5. Dezember 1914
6. Dezember 1914
7. Dezember 1914
8. Dezember 1914
9. Dezember 1914
10. Dezember 1914
11. Dezember 1914
12. Dezember 1914
13. Dezember 1914
14. Dezember 1914
15. Dezember 1914
16. Dezember 1914
17. Dezember 1914
18. Dezember 1914
19. Dezember 1914
20. Dezember 1914
21. Dezember 1914
22. Dezember 1914
23. Dezember 1914
24. Dezember 1914
25. Dezember 1914
26. Dezember 1914
27. Dezember 1914
28. Dezember 1914
29. Dezember 1914
30. Dezember 1914
31. Dezember 1914

Ich sah ihn heute mittag in der Markthalle, als du Pfirsiche kaufst, und Holzhausen wurde von Walter beobachtet, als er den Wein von Habelschwerdt holte. Da kombinierten wir: Böhner ist der Julius Holzhausens. Und wenn Böhner Pfirsiche kauft und Holzhausen Wein nach Hause trägt, so wollen beide unzweifelhaft eine Pfirsichbowle brauen. Diese Heimlichkeit mußte gerügt werden. Wir zogen Meyer und Stabinsky in das Vertrauen, beauftragten sie, zuerst zu gehen und die Bowle auf irgendeine Weise beiseite zu schaffen. Während wir auch dann festlegten, sollten sie die Bowle austrinken.“

„Austrinken?“ wiederholten wir beide wie entgeistert.

„Ihr habt doch die Bowle nicht ausgetrunken?“ donnerte Holzhausen dann solo.

„Allerdings!“ beteuerte der vierschrittige Meyer, strich sich über sein Embonpoint und schnalzte mit der Zunge.

Und als wir beide uns mit einem Wuschrei auf den znnch Lächelnden stürzen wollten, fielen uns die anderen in die Arme, und Dittelmann sagte begütigend: „Keine Gewalttätigkeiten, bitte! Verzeiht den Scherz. Morgen abend kommt ihr beide zu mir, und dort trinken wir dann alle sechs eine neue Pfirsichbowle!“

Denkspruch.

Der mo' a'isch Edl. we n ihm auch noch so fehr die intell. ktuelle C e l l k k e i t angibt, legt durch sein Handeln die tiefste Erkenntnis, die böste W i s s e n i s t an den Tag.

Schopenhauer.

Die Kriegskunst der alten Deutschen.

Was unsere Zeit unter Kriegskunst versteht, war unseren Vorfahren unbekannt. Nur einige deutsche Stämme, so die Aeronen, welche im jetzigen Slesienlande wohnten, machten hierin eine Ausnahme. Im allgemeinen ging die ganze Taktik der alten Deutschen darauf hinaus, sich vom Feinde nicht im offenen Felde überraschen zu lassen. Sie hielten sich statt dessen zwischen Morästen, Gebirgen und in Wäldungen auf und überfielen dann den Feind, welchen sie an einen solchen Ort gelockt, oder den der Zufall dorthin führte, mit einer solchen Wut, daß gewöhnlich der bekürzte Gegner die Schlacht von vornherein verloren gab.

War der Krieg von der ganzen Nation und nicht bloß von einem Stamme beschloffen worden, so nahm man auch Weiber und Kinder mit ins Feld, die sich immer bei der Bagage und während der Schlacht auf der Wagenburg befanden. Nicht selten mischten sich auch die Frauen unter die Streiter, munterten ihre Gatten und Söhne zur Tapferkeit auf, wenn der Sieg sich auf die Seite der Feinde neigte, und rühmten den Heldennut der Ihrigen, wenn diese die Oberhand bekrieten. Außerdem vertraten sie die Stelle der Wundärzte und führten deshalb immer einen Vorrat heilender Kräuter mit sich, die sie, nachdem sie das Blut gestillt, auf die Wunden des Getroffenen legten.

Ogleich die Deutschen keine eigentliche Gefechtsordnung kannten, tritten sie doch auch nicht ohne alle festen Regeln. Die älteste bestand in der Mischung von Fußvolk und Reiterei. Jeder Reiter hatte einen Fußstreiter neben sich, und saß jener verwundet vom Pferde, so wagte sein Kampfgenosse sicher das Neueste, um ihn nicht in die Hände der Feinde fallen zu lassen. Dabei erwarteten sich die Fußstreiter eine

solche Dauer und Schnelligkeit im Laufen, daß sie, an der Mähne des Pferdes sich festhaltend, dem dahinsagenden Reiter an der Seite zu bleiben vermochten.

Bei den Mannen lag dem Fußstreiter die Pflicht ob, während sein berittener Kampfgenosse mit anderen Reitern streift, unter das Pferd des Gegners zu kommen und dieses zu töten, oder den Feind von unten zu fassen und vom Rücken des Rosses herabzuwerfen. Sicher sahen sie jedoch die Unsicherheit dieser Kampfsmethode ein und fundernten Reiterei und Fußvolk in Haufen, die nun gegenseitig unterstützten, aber auch noch ohne eigentliche Schlachtordnung kämpften. Sie griffen vielmehr in einzelnen Haufen an und schleppeten bei zweifelhaftem Treffen und beim Rückzuge ihre Toten mit sich fort. Das Fußvolk machte gewöhnlich das Vorderreffen aus, die Reiterei aber, welche durchaus ohne Sättel ritt und im Notfall auch abfaß und zu Fuß streift, bildete das Hintertreffen.

Der Angriff selbst, dem eine kurze Ermahnung des Anführers zur Tapferkeit vorausging, geschah, wie bei allen undisciplinierten Heeren naturwüchziger Völker, mit grenzenlosem Ungehör und unter dem Anstimmen des Baritus, d. h. von Schalltiedern, welche die Taten der Voretern schilderten. Diese Schlachtgesänge, bei welchen man, um ihnen noch mehr Wirkung zu verleihen, alle Trommeln und Trompeten ertönen ließ und mit den Schilden zusammenstieß, jagten den Römern, ehe sie sich an das fürchterliche Getöse gewöhnt hatten, einen solchen Schrecken ein, daß sie häufig alle Fassung verloren und sich schon nach der Flucht umsahen, ehe noch der feindliche Angriff erfolgt war. Und wirklich hatte ein solcher Anprall etwas so Fürchterliches, daß ein unerschütterlicher Mut dazu gehörte, um ihn standhaft auszuhalten.

Das Heer der Deutschen glich in diesem Augenblick einem entfesselten Waldstrom, der mit unwiderstehlicher Wucht alles niederwirft und zertrümmert, was sich ihm entgegenstellt. Der brausende Kriegsgesang war für den Feind um so verhängnisvoller, als er die deutschen Streiter mit dem wildesten Mute erfüllte, der sie mit derselben Fröhlichkeit in den Kampf trieb, als ob sie zu einem Festgelage gingen.

N. P.

Lamm.

Unrichtige Diagnose. Ein junger Assistenzarzt hatte sich in die Tochter des leitenden Professors verliebt. Eines Tages schickte er ihr ein Gedicht, das den äußerst poetischen Titel führte: „Ein Seufzer im Herzen“.

Das junge Mädchen öffnete zufällig den Brief im Zimmer ihres Vaters, und der Zettel mit dem Gedicht flatterte auf dem Schreibtisch des Professors. Dieser sah den Titel und rief: „Was ist denn das für ein unwillkürlicher Titel? Hat man je von so etwas gehört?“

Und er schrieb auf die Rückseite des Zettels: „Vollkommen falsche Diagnose. Einen Seufzer im Herzen gibt es nicht! Um Seufzer kann es sich nur in der Lunge oder im Zwerchfell handeln.“

Immer Sorgen. „Unser Freund Kreischer,“ sagte jemand zu einem Bekannten, „ist wirklich ein scheerlicher Mensch. Wenn er keine Sorgen hat, macht er sich welche.“

„Was quält ihn denn jetzt?“ fragte der andere.

„Na, er zerbricht sich den Kopf darüber, wie viel Steuern er wohl zu bezahlen haben wird, wenn er einmal eine besonders gute Stellung findet.“

Schwetter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Börde

48. Jahrgang • Erstes und Ältestes Tagesorgan des Kreises. • Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 25.

Samstag, 30. Januar 1915.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Jollinger.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)



„Ich sage dir ja,“ sprach Hertha weiter, „daß ich mich damit eines schweren Unrechts schuldig gemacht habe — eines Unrechts gegen dich und — und gegen ihn. Denn auch er hat nicht um mich verdient, daß ich ihm das antat. Oh, ich kann es nicht aussprechen, wie tief ich mich verachte!“

Sie brach in Tränen aus, und vor diesem Anblick war Erich Leutholds Groll wie mit einem Zauberschlage verfliegen. Er schlang seinen Arm um die feine, bißgarnie Mädchengestalt und zog mit unendlicher Zartheit ihr Köpfchen abwärts an seine Brust.

„Du sollst nicht weinen, mein Liebling! Was auch immer es mit dieser angeblichen Verlobung auf sich haben mag, du hast ibretwegen keinen Grund, dich vor mir anzuklagen. — Aber du darfst freilich auch nicht von mir erwarten, daß ich mich so leicht entmutigen lasse. Muß ich mir mein Glück erst erkämpfen — nun, um so besser! Ich gehöre, Gott sei Dank, nicht zu den Leuten, die vor einem frischen, fröhlichen Kampfe zurückweichen. Aber sagen mußt du mir freilich alles. Es darf nichts Heimliches und Unausgesprochenes zwischen uns sein nach dieser Stunde! Und da das Schlimmste nun doch schon heraus ist, kann es dir doch nicht mehr schwer fallen, mir eine Generalbeichte abzugeben.“

Herthas Atem ging rasch, und ihre Lippen zuckten, aber sie entzog sich keiner Umarmung nicht, und eng aneinander geschmiegt gingen sie langsam Seite an Seite dahin.

„Ich — ich kann nicht, Erich,“ brachte sie nach einer geraumen Weile, während deren er geduldig auf ihre Antwort geharrt hatte, mit Anstrengung heraus. „Nest wenigstens — in diesem Augenblick — kann ich nicht darüber sprechen.“

Schmerzlich berührt, doch ohne jeden Unmut, erwiderte er:

„Ich hätte dir innigen Dank dafür gewünscht, wenn du mich noch in dieser Stunde aus meiner qualvollen Ungewissheit befreit hättest. Aber ich will dich nicht quälen. Später — nicht wahr, mein süßes Lieb? — später wirst du mir alles sagen!“

„Ja!“ — Denn du hast ein Recht darauf, es zu erfahren. Morgen — morgen sollst du es wissen.“

Erich Leuthold seufzte schwer. „So wollte ich fürwahr, diese Nacht wäre erst überstanden. Ich darf dir also morgen vormittag meinen Besuch machen?“

Sie dachte eine kleine Weile nach, dann schüttelte sie den Kopf.

„Nein, ich will dir lieber schreiben! Es wird mir leichter fallen als ein mündliches Bekenntnis. Und es muß doch alles, alles gesagt werden, wenn du nicht allzu schlecht von meinem heutigen Benehmen denken sollst.“

„Für dein heutiges Benehmen werde ich dir danken bis an meinen Tod!“ rief er mit ausbrechender Leidenschaft. „Denn dein heutiges Benehmen hat mir ja die Gewißheit gegeben, daß du mir gehörst, daß du mein köstliches, unverlierbares Besitztum bist — allen Verprechungen und Veröbnißnissen zum Trotz! Die Zuversicht kann nichts mehr aus meinem Herzen reißen. Und nicht, ehe ich meinen letzten Atemzug getan, werde ich dich frei.“

Die Blut, die in seiner Stimme wie in seinen Augen loderte, machte Hertha willentlos. Noch einmal duldete sie seine Küsse, bis sie sich abwärts mit einem kleinen Aufschrei des Schreckens losrang. Ein seltsamer Laut wie heiseres, höhnisches Menschenlachen war an ihr Ohr gedrungen, und ausblickend hatte sie in geringer Entfernung eine menschliche Gestalt zwischen den Stämmen auftauchen und wieder verschwinden sehen.

„Was hast du?“ fragte Erich Leuthold. „Was hat dich wieder erschreckt? Es war ja nur das Getöse eines Raubvogels.“

„Nein,“ widersprach sie erbebend. „Es war Milan Georgewitch. Ich habe ihn deutlich erkannt — er muß uns belauscht haben.“

„Zum Henter mit dem serbischen Schleicher!“ fuhr Leuthold ingrimmig auf. „Ich werde den unverschämten Burschen zur Rede stellen, daß ihm ein für allemal die Lust zum Spionieren vergeht.“

„Nein, das wirst du nicht tun!“ bat sie eindringlich. „Soll ich denn noch mehr bloßgestellt werden, als ich es jetzt schon bin? Er hat ja auch nichts getan, wegen dessen du ihn zur Rechenschaft ziehen könntest, und ich will nicht, daß du Handel suchst um meinetwillen!“

Er fügte sich ungern, aber er bemühte sich umsonst, sie jetzt noch zu längerem Verweilen im Walde zu bewegen. So inständig flehte sie ihn an, sie jetzt zu den anderen zurückzuführen, daß es eine Grausamkeit gewesen wäre, ihre Bitte unerfüllt zu lassen.

Nach weiteren hundert Schritten schon hatten sie den Rand des Waldes erreicht, und die jetzt dunkler gefärbte Fläche des Sees breitete sich wieder zu ihren Füßen. Vor dem freundlichen Gasthause „Jäger am

See" tummelte sich das Bäckchen der wieder vereinigten Kumpfer, und vielleicht schon im nächsten Augenblick konnte man ihrer von da unten ansichtig geworden sein.

"Auf morgen also, mein Lieb!" flüsterte Erich Leuthold Hertha zu. "Ich werde den versprochenen Brief erwarten. Aber von welcher Art auch immer er sein möge, nichts in der Welt wird mich abhalten können, nach seinem Empfange zu dir zu eilen und dir zu wiederholen, daß du mein bist — mein für Zeit und Ewigkeit!"

Hertha von Raven antwortete ihm nicht mehr, sondern eilte beflügelt zum Seesteg hinab, von dem frühlichen Ruf der übermütigen Schar empfangen. Erich Leuthold folgte ihr erst in einiger Entfernung nach. Er besaß nicht genug schauspielerisches Talent, um eine sorglos heitere Stimmung zu erheischen, und seine Augen suchten den Serben, gegen den er in diesem Moment etwas wie einen wirklichen Haß fühlte.

Aber er suchte ihn vergebens. Milan Georgewitsch und sein Freund Wladimir Makarow wurden nicht wieder im Kreise der Kunstgenossen sichtbar. Sie mußten es vorgezogen haben, sich noch vor der Beendigung des kleinen Festes allein auf den Heimweg zu machen.

Als die Malschule des Professor Grünwald am Abend dieses achtundzwanzigsten Juni, von der Luft des Tages ermüdet, auf dem Münchener Hauptbahnhof eintraf, schaltete den Teilnehmern des Ausfluges eine furchtbare, germalende Kunde entgegen. Dazwischen schwebten drängten sich mit verstörten Mienen vor den überall angehängten Telegrammen, und allerorten ging das unsäglichste von Mund zu Mund:

"Der österreichische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, und seine Gemahlin, die Herzogin von Hohenberg, sind heute in Serajewo durch Revolverschläge des Mitgliedes einer serbischen Verschwörerbande ermordet worden."

Verweht und zerstoßen war wie vor dem ersten Windstoß eines heraufziehenden Unwetters auch der letzte Rest jugendlich sorgloser Fröhlichkeit, und gleich den eiligen Schauern einer furchtbaren Ahnung ging durch alle Herzen das Empfinden, daß da drunten im fernen Serajewo unter den Händen eines ruchlosen Mordbündlers der Funke aufgeglüht sein könnte, an dem sich der entzündliche aller Weltenbrände entzünden werde. —

2. Kapitel.

Ein Abschied.

Es war in ziemlich früher Vormittagsstunde des folgenden Tages, als das Stubenmädchen der Pension „Dahheim“ an die Zimmertür des Fräulein Hertha von Raven klopfte, um ihr zu melden, unten im Speisezimmer sei ein Herr, der sie in sehr dringender Angelegenheit zu sprechen wünsche. Auf der Besuchskarte aber, die sie dem jungen Mädchen gleichzeitig überreichte, stand unter dem Namen Wladimir Makarow, mit Bleistift in französischer Sprache geschrieben:

"Mit der inständigen Bitte, einen letzten Auftrag ausrichten und sich persönlich verabschieden zu dürfen."

Hertha, die blaß und übernächtigt aussah und deren Augen die deutlichen Spuren reichlich vergossener Tränen aufwiesen, war im ersten Moment sehr geneigt, dem Besucher erwidern zu lassen, daß sie zu ihrem Bedauern außerstande sei, ihn zu empfangen. Sie hatte während der mehrmonatlichen Dauer ihres Münchener Aufenthaltes niemals Herrenbesuch gehabt und fühlte sich durchaus nicht veranlaßt, gerade Herrn Wladimir Makarow zuliebe eine Ausnahme davon zu machen. Dann aber, als sie die Worte auf der Karte noch ein-

mal überlas, griff es ihr wie eine seltsame Beklemmung an das Herz.

"Einen letzten Auftrages" wollte der Russe sich entledigen? Was konnte er damit anderes meinen als den letzten Auftrag eines Sterbenden — eines Toten? Und wer konnte die Tote sein? Einer, den sie beide geliebt hatten — vielleicht gar einer von denen, mit denen sie noch gestern fröhlich gewesen waren?

Es war eine Vermutung, die sie selber schon im nächsten Augenblick als etwas höchst Unwahrscheinliches, ja schier Unmögliches wieder aus ihren Vorstellungen zu bannen suchte. Aber der Druck ließ sich nicht mehr von ihrer Seele abwägen, und nach einem letzten kurzen Zaudern erteilte sie dem Mädchen den Auftrag, den Herrn zu ihr heraufzuführen.

Mitten im Zimmer stehend, erwartete sie den Eintretenden, schon durch ihre Haltung und durch die Art des Empfanges deutlich kundgebend, daß sie nur auf ein kurzes Verweilen rechne. Aber sie erschrak von neuem, als der junge Russe jetzt auf der Schwelle erschien. Er sah aus, als wäre er seit dem gestrigen Nachmittag um ein Jahrzehnt gealtert, oder als wäre er über Nacht von einer schweren Krankheit befallen worden. Aus seinem ohnehin bleichen Gesicht schien auch der letzte Blutstropfen gewichen, und breite dunkle Schatten lagen unter seinen todstrahligen Augen.

"Ich bitte um Verzeihung," sagte er, sich der deutschen Sprache bedienend, die er vollkommen beherrschte. "Es ist eine sehr große Dreistigkeit. Aber die außergewöhnlichen Umstände werden mich vielleicht bei Ihnen entschuldigen, mein gnädiges Fräulein! Mein Freund Milan Georgewitsch hat mich beauftragt, diesen Brief in Ihre Hände zu legen und Ihnen, falls Sie es wünschen sollten, mündlich die dazu nötigen Erklärungen zu geben."

Er hielt ihr den verschlossenen Umschlag entgegen; aber Hertha zögerte noch, ihn anzunehmen.

"Ich bin einigermassen erstaunt, Herr Makarow," erwiderte sie, wenn auch ohne Unfreundlichkeit, so doch mit fühlbarer Zurückhaltung. "Meine Beziehungen zu Herrn Georgewitsch sind niemals von der Art gewesen, daß sich daraus die Notwendigkeit einer Korrespondenz ergeben könnte. Wenn Sie, wie ich vermute, den Inhalt dieses Briefes kennen, so würde ich vorziehen, diesen Inhalt aus Ihrem Munde zu erfahren."

"Rein, Fräulein von Raven, ich kenne den Inhalt des Briefes nicht. Aber ich bitte Sie recht von Herzen, ihn nicht zurückzuweisen. Ich bin sicher, daß nichts darin steht, was Sie kränken könnte. Und außerdem — außerdem ist es doch auch der Brief eines Mannes, der — der nicht mehr unter den Lebenden weilt."

Hertha hatte ein Gefühl, als wäre sie mit einem Kübel eiskalten Wassers überschüttet worden, und es stimmte ihr vor den Augen. Gewiß hatte sie niemals irgendein wärmeres Interesse für diesen finsternen, verschlossenen Serben gehegt; aber diese Todesnachricht traf sie zu unerwartet und zu unvermittelt, als daß sie nicht notwendig eine erschütternde Wirkung hätte auf sie ausüben müssen. Milan Georgewitsch stand vor ihrem Geiste als ein gesunder, kraftvoller Mensch in der vollen Blüte der Jugend, und noch gestern hatte sie ihn mit seiner tiefen, rauhen Stimme, die doch einen wunderbar besetzten Klang annehmen konnte, eines der bei aller Eintönigkeit ergreifenden Heldenlieder seiner Heimat singen hören. Daß sein Mund nun für immer verstummt sein sollte, noch vermochte sie es nicht zu fassen.

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwäbischen Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.



Ist unser Butterpapier gesundheitsschädlich? Das Pergamentpapier, in das man beim Einlaufen Butter, Margarine und Fleisch eingewickelt bekommt und das auch im Haushalt zum Zubinden von Einmachegläsern und in anderer Form verwendet wird, ist eine kaum zu ersiehende Umhüllung für Nahrungsmittel und muß deshalb hohen hygienischen Anforderungen genügen. In einem für viele Kreise wichtigen Aufsatze der Umschau erörtert nun Dr. Hugo Kahl die mancherlei Gefahren, die bei nicht sorgfältiger Herstellung des Pergamentpapiers entstehen. Zur Pergamentierung des aus Lumpen oder Holzstoff bereiteten ungeleimten Papiers dient eine Behandlung mit der in den Bleikammern der Schwefelsäurefabriken gewonnenen Kammerfäure, mit starker Chlorzinklösung oder Kupferoxyd-Ammoniak. Da die Schwefelsäure stets Blei enthält, das beim Verbleichen der Säure mit Wasser ausgeschieden wird, besteht die Gefahr, daß das Blei bei einer nicht exakt durchgeführten Spülung in den Poren der Papieroberfläche zurückbleibt. Der Genuß ganz geringer Mengen Blei kann aber bereits Bleikolik hervorrufen, und so ist es denn höchst bedenklich, daß man bei Untersuchungen des Pergamentpapiers bisweilen einen Bleigehalt feststellen konnte. In 1 kg Pergamentpapier fand Herr 3860,5 mg Blei; bei den Äschen von 58 verschiedenen Proben, die zur Untersuchung kamen, er in elf Fällen Blei feststellen, und zwar bei einem Höchstgehalt von 0,021 Prozent. Bei eisenhaltigen Papieren, die ebenfalls nicht selten anzutreffen sind, kann die eingeatmete Wasserdampfmenge werden, da durch die Verbindung von Milchsäure mit Eisen ein bitter schmeckendes milchsaures Salz entsteht. Um dem fertigen Pergamentpapiere die hornartige Beschaffenheit zu nehmen und es geschmeidig zu machen, behandelt man es mit Glycerin, das aber sehr teuer ist und daher durch verschiedene Zuckersorten ersetzt wird. Unerwünscht liegt Zuckerring das Maß des Erforderlichen, dann begünstigt das Papier die Schimmelbildung, wie durch verschiedene Versuche einwandfrei erwiesen wurde. Als Ursache für das Verderben von Butter und Margarine muß in vielen Fällen der hohe Zuckergehalt des Pergamentpapiers, in das sie eingewickelt sind, angesehen werden. Die durch ungenügende Pergamentierung herbeigeführte Wasserdurchlässigkeit ist ebenfalls ein gesundheitsschädlicher Fabrikationsfehler. Es wird daher der Herstellung von Pergamentpapier mehr Sorgfalt zugewandt werden müssen, denn gegenwärtig entspricht es den unbedingt zu stellenden hygienischen Anforderungen nur in seltenen Fällen.

Die Pfirsichbowle.

Humoreske von Frig Ganker.

(Schluß.) (Nachdr. verboten.)

Diesmal kamen gleich zwei: der ewig bramarbasierende Hans Walter und der alles besser wissende Fred Distelmann.

"O sieh, du hast ja schon Besuch, Holzhausen," rief der letztere mit näselnder Stimme, als er meine Benüßtheit mit dem harmlosen Gesicht in der Sofaecke erblickte. "Das ist nett, da können wir ja gleich einen Stat zu Bieren machen."

"Um Himmels willen," entfuhr es mir ärgerlich, und mein harmloses Gesicht legte sich in unwillige Falten, "ich spiele heute nicht mehr Stat."

"Aber wer wird gleich so aufbrausen, bester Bückner," beäugelte mich Fred Distelmann und klopfte mir gönnerhaft die Schulter. "Dann erzählen wir uns einen kleinen Schnack und spielen eben nicht! Ich erlaube mir ja nur einen Vorschlag."

Die beiden machten es sich bequem. Hans Walter stieg sich mit grotesker Nonchalance im Schaukelstuhl, und Fred Distelmann setzte sich rittlings auf die Sofa-lehne.

Erich Holzhausen stand finster brütend am Fenster. Ich sah es ihm an, daß er die beiden hätte massieren können.

Wir taten wenig, um die Unterhaltung in Fluß zu bringen, und hofften, daß beide sich bald empfehlen würden.

Aber wir hofften umsonst.

Hans Walter begann allerlei Unmöglichkeiten aufzuzählen und wurde durch alberne, gänzlich unmotivierte Behauptungen Fred Distelmans zu immer gewagteren Behauptungen aufgefordert.

Schon saßen sie eine halbe Stunde.

Plötzlich zog Walter die Luft in seine ziemliche Dimensionen aufweisende Nase ein und verdorrte: "Es riecht nach Salmiak bei dir, Holzhausen!"

Distelmann schnüffelte auch: "Mir fiel ein sonderbarer Geruch schon seit längerem auf" — er schnüffelte wieder — "aber das ist nicht Salmiak, sondern Kampfer, entschieden Kampfer. Hast du Angst vor den Moiten, Holzhausen?"

"Ich habe weder Moiten noch Kampfer in meiner Wohnung!" stieß Holzhausen wütend hervor.

"Aber es riecht so — so ganz eigentümlich, nicht wahr, Bückner?" wandte sich Distelmann nun an mich. Ich zwuckte nur mit den Schultern.

Die beiden schnüffelten nun in Kompanie. Uns wurde die Sache unheimlich.

Distelmann verließ die Sofa-lehne und ging im Zimmer auf und ab, immer die Luft in die Nase ziehend.

Ich fand das frech und wollte schon meinen Mund zu einer bissigen Bemerkung öffnen, als Distelmann mitten im Zimmer stehen blieb, den Finger an die Nase legte und rief:

"Heureka! Wie kommen wir auf Salmiak und Kampfer? Hier riecht's nach Bowle, und zwar nach einer Pfirsichbowle! Habt ihr eine Bowle getrunken, Holzhausen?"

Dem riß endlich die Geduld.

"Zum Teufel auch, getrunken haben wir sie noch nicht, aber wir wollten sie trinken. Da kamt ihr. Und weil schon vor euch zwei andere kamen, die wir aus Großmut einladen, konnten wir unmöglich euch auch noch bitten, denn sonst hätte schließlich keiner etwas Ordentliches bekommen. Nun mag's sein! — Meyer, Glabinsky! kommt aus eurer Verbannung zurück, wir wollen anfangen!"

Holzhausen zog den Füllköhl aus seiner Rocktasche hervor und öffnete unter den Bravorufen Distelmans und Walters die Tür zum Schlafszimmer.

Meyer und Glabinsky kamen — aber sie brachten die Bowle nicht mit.

"Die Bowle, die Bowle!" schrien wir vier.

"Wo ist denn die Bowle?"

Meyer und Glabinsky schwiegen hartnäckig.

Plötzlich brachen sie mit Walter und Distelmann gemeinsam in ein schallendes Gelächter aus.

Wir beide sahen uns verständnislos an und glaubten, vier aus dem Irrenhaus Entsprungene vor uns zu haben.

"Weshalb lacht ihr?" fragte Holzhausen und hob den Füllköhl verdächtig in die Höhe, als wollte er ihn dem ersten besten an den Kopf werfen.

"Nehmt uns die Frechheit nicht übel, Holzhausen, Bückner," konnte Distelmann endlich sprechen. "Wir haben uns einen kleinen Scherz erlaubt. Dich, Bückner,

Westfalen und Rheinland.

*** Ierlehn, 29. Jan. (Kind verbrannt.)**
Die Frau des Arbeiters August Stas entfernte sich gestern nachmittag aus ihrer Wohnung auf der Ohlstraße und schloß ihre 3 Kinder im Alter von 6, 4 und 2 Jahren in ein Zimmer ein. Nicht lange darnach sah Nachbar, daß in dem Zimmer ein Brand ausgebrochen war; die Tür wurde erbrochen und das Feuer gelöscht. Von den Kindern stand der 4jährige Knabe in Flammen. Der Knabe hatte über und über schwere Brandwunden erlitten und mußte in das Krankenhaus gebracht werden, wo selbst er in der vergangenen Nacht von seinen Schmerzen durch den Tod erlöst wurde. — Bereits vor einigen Jahren fiel ein kleines Mädchen derselben Familie durch ein Fenster auf den Kopf. In den Folgen des Sturzes ist daselbe ebenfalls bald gestorben.
*** Buer, 28. Jan. (Totgeschlagen.)** Bei einer Schlägerei trug der Bergarbeiter Heinrich Schmidt mehrere heftige Schläge auf den Kopf davon. Am nächsten Tage wurde er tot im Bette liegend aufgefunden. Vermutlich ist der Tod eine Folge der erlittenen Kopfverletzung. Auf gleiche

Weise zu Tode gekommen ist der Kellner E. in Schonnebeck. Er erhielt von einem angetrunkenen Gaste, dem weitere Getränke verweigert wurden, zwei Messerstiche in den Kopf, die nach fünf Tagen den Tod zur Folge hatten. In beiden Fällen wurden die Täter festgenommen.

*** Köln, 28. Jan. (Der Schießprügel.)**
Sechs Schüler im Alter von 12 bis 14 Jahren führten auf dem Wege zur Schule ein Terzerol bei sich. Bei einer Streitigkeit fielen plötzlich Schüsse, wobei ein unbeteiligter 11jähriger Schüler in den Kopf getroffen wurde, so daß er bald darauf verstarb. Die sechs Schüler, teils dem Gymnasium, teils der Volksschule zugehörend, hatten sich vor dem außerordentlichen Kriegsgericht wegen verbotenen Waffentragens und der in Betracht kommende Waffenhändler wegen verbotenen Waffenverkaufs zu verantworten. Die Schüler wurden teils zu einem Tage Haft, teils mit einem Verweis bestraft, der Waffenhändler mit 2 Tagen.

Briefkasten.

Nr. 100, Hennen. Sie müssen sich an das „Stellv. Generalkommando des 7. A.-K.“ in Münster wenden.

Stadttheater Dortmund.

Samstag, 31. Januar, nachmittags 3½—6½ Uhr:
„Die Großstadtluft“, Schwanke in 4 Aufzügen von Oskar Blumenthal und Gustav Adolfsburg. — Abends 7½—10½ Uhr: „Carmen“, große Oper mit Ballet von Georges Bizet.

Montag, 1. Februar, abends 7½—10 Uhr: „Die Journalisten“, Lustspiel in 4 Akten von Gustav Freitag.

Dienstag, 2. Februar, abends 7—11½ Uhr: „Die Walfürer“, Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Mittwoch, 3. Februar, abends 7½—10½ Uhr: „Wallenstein“, ein dramatisches Gedicht von Friedrich von Schiller.

Donnerstag, den 4. Februar, abends 7½—11 Uhr: „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg“, Handlung in 3 Aufzügen von Rich. Wagner.

Freitag, 5. Februar, abends 7½—10½ Uhr: „Wallenstein“, ein dramatisches Gedicht von Friedrich von Schiller (2. Teil).

Samstag, 6. Februar, abends 7½—10½ Uhr: „Der liebe Augustin“, Operette in 3 Aufzügen von Leo Fall.

Gottesdienste am Sonntag.

Evangel. ref. Gemeinde.
9½ Uhr: Pastor Terberger.
Evangel. luth. Gemeinde.
9½ Uhr: Pastor Wijnath. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 5 Uhr: Pastor Neff, hl. Abendmahl.
Gemeinde Weßhofen.
9½ Uhr: Pastor Kliner. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Kath. Pfarrkirche Schwerte.
6¼ Uhr: Stille hl. Messe, Kaplan Köpfer. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. 8½ Uhr: Schulpflicht mit Predigt, Pfr. Schnurbus. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2½ Uhr: Rosenkranzbruderschaft mit Prozession und Kollekte.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Kraus, Druck u. Verlag von Carl Brauns, beide in Schwerte.

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen, wundervolle, feste Büste, blühendes, gesundes Aussehen durch unser Orient-Kraftpulver „Austeria“, ges. vesch., preisgekrönt mit gold. Medaillen und Ehren-diplomen. In 6–8 Wochen sind Zunahmen bis 30 Pfd erzielt. Bestes Kraftpulver für Rekonvaleszenten, Kranke, Schwache, Greise und Kinder. Garantiert unschädlich. Streng reell. Kein Schwindel, unzählige Dankschreiben. — Wir lassen einige aus der großen Zahl folgen: Es schreibt uns der Königl. Kreisarzt Dr. V. K., Berlin, u. a.: Eine durch viele Geburten übermäßig mitgenommene junge Frau erholte sich, nachdem sie sich an das Pulver gewöhnt hatte, zusehends, ihr Gesundheitszustand lässt jetzt nichts zu wünschen übrig. Das Kraftpulver ist ein nach Wunsch wirkendes Heilmittel. — Dr. D. Frankfurt a. M., schreibt u. a.: Nach 6 Cart. Kraftpulver sende ich den letzten Wochen 7 Pfd. zugekommen. O. H., Düsseldorf, schreibt u. a.: Ihr Kraftpulver hat v. rühmende Erfolge bei mir erzielt. Jeder mann, der mich jetzt sieht, ist erstaunt über mein hervorragendes Aussehen und der stetig zunehmenden Körperfülle, bin ihnen äußerst dankbar. — Carion mit Gebrauchsanweisung 2 M. 3 Carton 5 M. Postanw. oder Nachn. Porto extra.
D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin 345
Bulowsstrasse 84 7392

Statt besonderer Anzeige!

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter Lonny mit dem Gutsbesitzer Herrn

Fritz Schwarzelühr

Schwerte (Ruhr), Januar 1915.
Elsebrücke.

Fritz Theile und Frau
Anna geb. von der Heyde.

Meine Verlobung mit Fräulein Lonny Theile, jüngsten Tochter des Fabrikbesizers Herrn Fritz Theile und seiner Frau Gemahlin Anna geb. von der Heyde zeige ich hierdurch an

Gut Schwarzelühr, Januar 1915.
Post Kalthof bei Iserlohn.

Fritz Schwarzelühr.

PIANOS

und FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspiellapparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Das anerkannt Beste

Das anerkannt Dauerhafteste

Das anerkannt Praktischste

sind

Bleyle's Fabrikate

Bleyle's Knaben-Anzüge,

Bleyle's Joppen u. Geschäfts-Röcke,

Turn- und Reform-Hosen

für Damen, Kinder und Herren 5913

Alleinverkauf

Ernst Müller,

Schwerte, Ostenstr. 18

Reparaturen erbitte zu Ende der Woche.

Würmol!

d. vielgeforderte Wurm-mittel. Schmeckt fein! Wirkt ausgezeichnet! A. Beutel 0 Pf. Nur bei: Max Mehlhose, Medizinal-Drogerie, Oste, strasse.

Schneider-Bereinigung Schwerte (Ruhr).

Zwecks Gründung einer Innung werden sämtliche im Stadtbezirk Schwerte wohnenden Schneidermeister zu einer Versammlung auf: Montag, den 1. Februar 1915, abends 8 Uhr, in den Gasthof W. Wilmann (Klempf) Mählerstraße, hiermit eingeladen.

Bei der Wichtigkeit der Sache wird um voll-zähliges und pünktliches Erscheinen gebeten.

Schwerte, den 28. Januar 1915. 504
Im Auftrage: Ludwig Wier.

Mit freudiger Erwartung

sehen zahlreiche im Felde stehende Söhne unserer Heimat täglich der Feldpost entgegen, die ihnen das Blatt ihrer Heimat bringt. Ihnen und vielen anderen tapferen Kriegerinnen bietet die

„Schwerter Zeitung“

erwünschte Erholung und Stärkung in den Kampfes-pausen. Man bestelle daher für seine Angehörigen im Kriege die „Schwerter Zeitung“. Bei täglicher Zustellung im Feldpostbrief kostet die „Schwerter Zeitung“ monatlich Mk. 1.— Bestellungen werden jederzeit in unserer Geschäfts-stelle (Große Marktstraße) entgegen genommen

Für Bäckereien

Bekanntmachung

über die Bereitung von Backware

(in Plakatform)

vorrätig in der

Buchhandlung Carl Brauns

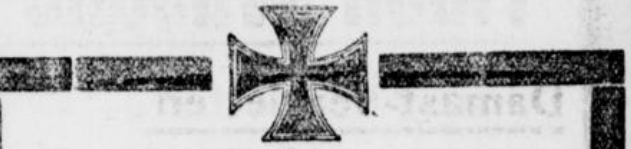
Schwerte (Ruhr), Gr. Marktstrasse 3—5

Des deutschen Volkes literar. Literatur 1876

Neueste Original, Schnellgang-Nähm. Krone 18. 1914

Verbessert durch Karrenfadenablenkung, keine Feder. Ruck- und vorwärtsstichend, verriegelt zugleich jede Naht am Ende. Sticht und stopft. Nähmaschinen u. Fahrrad.

Großfirma M. Jacobsen, Berlin N. 74, seit 20 Jahren Lieferant der Mitglieder von Post-, Eisenbahn-, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereinen, versendet die hochzeitliche Nähmaschine Krone XII 40, 45, 48, 50 Stk. 4wöchige Probezeit, 5 Jahre Garantie. Versenkbar Maschinen i. all. Ausführung. Unerr. Mehrpr. Gebiete sich jeder vor Überforderung! Verlangen Sie Jubiläum-Katalog.



Ueber den Sternen, da wird es einst tagen, Da wird dein Schicksal, dein Hoffen gestillt, Was du gelitten und was du getragen, Dort ein allmächtiger Vater vergilt. Zu früh schlug diese bittere Stunde, Die dich aus unsrer Mitte nahm, Doch tröstend tönt's aus unserm Munde, Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Nach langer, schmerzlicher Ungewissheit wurde uns jetzt die traurige Nachricht zuteil, dass mein werzensguter, unvergesslicher Bräutigam und Bruder, der

Kriegsfreiwillige
Max Steinhorst

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 222
in den Kämpfen am 3. Dezember 1914 in Russland bei einem Sturmangriff im Alter von 23 Jahren den Tod für das Vaterland gefunden hat.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frieda Dybowski als Braut
Familie Dybowski
Familie Bartsch
Amanda Steinhorst.

Ruhe sanft in Feindesland!
Holzen und Bittow (Westpreussen),
den 30. Januar 1915. 545



Heute nachmittag 1½ Uhr entschlief sanft nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager, der

Invalide
Johann Henning

im Alter von 59 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Schwerte, Loh, Söde, Hahnbach, Frankreich, Belgien u. Saarlouis, den 28. Januar 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 31. Jan., nachm. 2½ Uhr vom Sterbehause, Heidestr. 7, aus statt. — Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche. 534

Ammoniak Superphosphat

7x9 5x10

Thomasphosphatmehl

Kalksalz

Schwefelsaures Ammoniak

empfehlen zu billigsten Preisen unter Garantie des Gehalts

L. Weinberg.

5x3

Persil

für Hauswäsche

Henkel's Bleich-Soda

Dr. Ad. Meier's Sanatorium

Bremen, Rotenburgerstr. 1. Spezialbehandlung von Hautkrankheiten. 6445

Lupus äuss. Krebs

Fressflechte, Hauttuberkulose, Fisteeln, Hautgeschwülsten, ohne Operation, ohne Bestrahlung, nach eigen. langjähr. erprobter Methode. Ausführliches Prospekt frei.

Weisse Wäsche

Sonder-Angebot in Leib-, Bett- und Tischwäsche

Verkauf I. Etage.

Tisch-Wäsche

Damast-Servietten

Stück	28	33	39	45
Servietten, halbleinen 60 x 60 groß, 1/2 Dtzd.	275	325	400	
Servietten, reinleinen 60 x 60 groß, 1/2 Dtzd.	350	400	550	
Servietten, reinleinen 65 x 65 groß, 1/2 Dtzd.	725	825	925	1000

Damast-Tischtücher

Stück	135	195
Tischtücher, 110 x 160	98	
Tischtücher 115 x 165	225	
Tischtücher 130 x 165 groß, halbleinen	275	350 450
Tischtücher 127 x 180 groß, reinleinen	375	475 525
Tischtücher 180 x 170 groß, reinleinen	725	800
Tischtücher 180 x 225 groß	490	590 675

Tisch-Gedecke

mit 6 und 12 Servietten	875	1275	2250	bis 8500
-------------------------	-----	------	------	----------

Tee-Gedecke

mit 6 und 12 Servietten mit Hohlraum	590	875	1250	bis 4800
--------------------------------------	-----	-----	------	----------

Leib-Wäsche

Damen-Hemden

Schulterschluss	125	175	195
Verschiedene Fassons mit breitem Feston od. gest. Passo	225	240	275
Vorderschluss	95	175	195
Verschiedene Fassons mit Feston	225	250	275

Damen-Fantasiehemden

mit Feston und Durchsatz	125	195	225
reich garniert mit breiter Stickerei	250	290	350
Madeira reich gestickt	225	250	290

Damen-Jacken

Biber mit Umlegekragen	125	175	195
mit Feston oder gestickter Ecke	225	250	275

Damen-Hosen

Knie- und Langfason mit Feston	95	125	175
mit Feston und Durchsatz	225	240	275

Damen-Nachthemden

Halsausschnitt mit breit. Feston oder Umlegekragen	290	390	450
elegante Ausführung	575	650	775

Bett-Wäsche

Bettbezüge

Chiffon festoniert

180/200	375	450	525
160/200	450	575	

Damast

180/200	450	490	775
160/200	490	575	875

Betttücher

Halbleinen 160/215	225
Halbleinen mit Hohlraum	265
Hautuch 160/225	290
Hautuch mit Hohlraum 160/225	325
Halbleinen mit Hohlraum 180/225	375 450

Kissenbezüge

m. Klöppeldurchs.	78	95	125
m. Festondurchsatz	125	175	195
festoniert	98	125	155
ausgenäht	58	95	155

Paradekissen

3 Seiten Volant und Durchsatz, in Klöppel oder Feston	195	250	275	350
---	-----	-----	-----	-----

Ueberschlaglaken

Festoniert mit Hohlraum	350
mit Festondurchsatz oder Klöppel	350 425 575

Feston-Röcke

mit breitem Volant	390	490	550
--------------------	-----	-----	-----

Untertaillen

ringsum Feston	78	95	115
mit Feston und Durchsatz	135	175	225

Servietten

u. Tischtücher

etwas angestaubt, äusserst preiswert.

Princess-Röcke

reich garniert	375	450	550
----------------	-----	-----	-----

Gebr. Alsberg, Hagen

Eingefriedigter

Garten

zu verpachten 543
Rulche, Offenstr. 34.

Wohnungen

von 3, 4, 5 u. 6 Zimmern zu vermieten 287

Wilhelm End,
Baugeschäft, Königsstrasse.

Wohnung

von 4 Zimmern mit Vorratskammer zum 1. April zu vermieten 429

Mährstrasse 7.

2 Zimmer

per 1. April, möglichst Lichtanlage.

Anfragen unt. A. 546 an die Geschäftsstelle.

Suche möbl. Zimmer

Offerten unter A. 544 an die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Wohnung

von 3 Zimmern billig zu vermieten 412

Näheres bei D. Schmidt, Hohenjollerstr. 5 488

3 Zimmer-Wohnung

sofort oder später und eine 2 Zimmer-Wohnung per 1. April zu vermieten.

Märkischestr. 37.